

GERHARD RITTER: Luther. Gestalt und Tat. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 1962. 192 Seiten. Kart. 2,50 DM.

Wenige Jahre nach dem ersten Weltkrieg (1925) hat der damalige Professor der Geschichte in Freiburg, Gerhard Ritter, bei dem Verlag F. Bruckmann A. G., München, ein Buch veröffentlicht unter dem Titel: »Luther. Gestalt und Symbol«. Die jetzt im Gütersloher Verlagshaus erschienene billige Taschenausgabe bringt wohl ein ausführliches, ungemein wertvolles Schlußkapitel »Umriss der geschichtlichen Gestalt«, im übrigen aber einen weder verkürzten noch stark veränderten Inhalt der ersten Ausgabe. Obwohl seither von namhaften evangelischen und katholischen Wissenschaftlern beachtliche Veröffentlichungen über Luther und sein Werk erschienen sind, brauchte Ritter an seinem vor einem Menschenalter erschienenen Lutherbuch kaum etwas zu ändern. Gerhard Ritter, seit 1925 ordentlicher Professor für Geschichte an der Universität Freiburg, ist als hervorragender Historiker weit über die deutschen Grenzen hinaus hoch geachtet. In seinem Lutherbuch kam und kommt es ihm weniger auf biographische Einzelheiten als vielmehr auf eine Wesensschau unseres deutschen Reformators an.

Was er uns mit diesem Buche bieten will, sagt er in der »Einführung« mit der ihm eigenen Klarheit und Eindringlichkeit: »Man kann sich dem Leben eines großen Mannes wie Luther von den verschiedensten Seiten her nähern. In den trüben, aber doch nicht hoffnungslosen Jah-

ren nach dem ersten Weltkrieg suchten viele Deutsche sich innerlich aufzurichten an der klaren Festigkeit seines Mannesmuten und an der Größe seiner geistigen Erscheinung. Gewiß: nicht jeder vermochte dem großen Theologen zu folgen, dem Prediger der radikalen Glaubensparadoxie: der Lehre vom verborgenen Gott und von der völligen Verderbnis des menschlichen Willens - einer Lehre, die humanistischem Denken so hart ins Gesicht schlägt . . . « »Heute geht es um unsere geistige Existenz schlechthin. Die Frage unserer Zeit schlechthin ist die Frage nach der Wirklichkeit Gottes.« Wie G. Ritter uns das leidenschaftliche Ringen Luthers um Gott und wider Satan schildert, muß jeden ernstdenkenden Menschen aufs tiefste bewegen. »Die heroische Frömmigkeit Luthers«, heißt es im Schlußkapitel, »bleibt von der schwächlichen Kreuz- und Trostestheologie späterer orthodoxer Lutheraner und vollends von der harmlosen Verwässerung des Gottesgedankens im protestantischen Rationalismus sehr weit entfernt: ihr Glaubenstrost führt nie zu einer Geborgenheit, die über dem Gnadenwillen des offenbarten Christus das dunkel drohende Geheimnis des verborgenen Gottes vergäße.«

Ritters Lutherbuch, das auch stilistisch hervorragend ist, bringt eine solche Fülle tiefster Gedanken, daß der aufmerksame Leser sich nicht nur geistig angeregt fühlt, er weiß sich vielmehr auch aufgerufen zur sittlichen und religiösen Verantwortung für die Gestaltung unserer Zukunft. »Zu einer furchtbar ernsten Verantwortung sowohl für die Formen des politischen Zusammenlebens wie für die Auswirkung des Macht- und Geltungsdranges nach außen -, selbst dafür, welchen Menschen und welchen Taten ein Volk Beifall klatscht.«

Wir wünschen dieser billigen Neuausgabe eine möglichst weite Verbreitung. Es setzt freilich historische Kenntnisse der Reformationszeit und einen gewissen Bildungsgrad voraus. Aber gerade darum wünschen wir es in die Hände aller Lehrer und Volkserzieher sowie aller höheren Schüler und Studenten.

Ernst Hildebrand

HANS VOLZ: Martin Luthers Thesenanschlag und dessen Vorgeschichte. Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger. 1959. 148 Seiten. Hln. 13,60 DM.

Es handelt sich hier um eine gelehrte Spezialarbeit, die sich allein mit dem äußeren Hergang des Thesenanschlags beschäftigt, ohne auch nur mit einem Wort den Inhalt der Thesen oder ihre theologische und geschichtliche Bedeutung zu berühren. Der äußere Hergang des Thesenanschlags wird jedoch von Volz mit fast pedantischer Genauigkeit von allen nur möglichen Seiten her beleuchtet (den 39 Seiten Text stehen 91 Seiten in Petit gedruckte Anmerkungen gegenüber). Die Darstellung ist überaus trocken, die Lektüre mühsam - was bei dem dankbaren Stoff immerhin überrascht. Es ist schwierig, bei der Fülle von Anmerkungen das Wertvollere aus der Masse schlechterdings gleichgültiger Einzelheiten herauszusuchen. Bezeichnend ist, daß zwar für die von Albrecht von Brandenburg gezahlten 21 000 Dukaten Konfirmations- und Taxgebühren der Gegenwert von 29 000 rheinischen

Gulden genannt, aber kein Hinweis auf die ungefähre Entsprechung im heutigen Geld gegeben wird.

Für den Verfasser offenbar wichtigstes Ergebnis (Volz hat schon im Pfarrerbblatt 1957 und 1958 darüber gehandelt; die darauf verweisende Anm. 147 ist leider aufgrund von Setzfehlern nicht verständlich) ist der Zweifel an dem überlieferten Datum des Thesenanschlags. Volz behauptet, die Thesen seien nicht am 31. Oktober, sondern am 1. November angeschlagen worden. Seine Beweisführung kann indessen nicht vollkommen überzeugen. Sie beruht auf zwei Äußerungen Luthers, einem Brief von 1527 und einer Tischrede von 1532, in denen Luther nicht den Vortag von Allerheiligen, sondern Allerheiligen selbst als Tag des Thesenanschlags bezeichnet. Volz sagt selbst, daß man nach liturgischen Gepflogenheiten unter der Bezeichnung »Allerheiligen« auch den Vortag mit hat verstehen können. Luther dürfte aber auf kalendermäßig genaue Datierung des Vorgangs kaum ähnliches Gewicht gelegt haben wie der moderne Historiker; außerdem kann man leichte Verschiebungen der Erinnerung bei ihm niemals ausschließen. Im übrigen scheint mir die Frage, ob der Thesenanschlag am 31. 10. oder am 1. 11. geschehen ist - auch wenn sie völlig sicher entschieden werden könnte - so wenig bedeutungsvoll zu sein, daß sie nur wenige Zeilen einer Anmerkung beanspruchen dürfte.

Beigegeben sind dem Band - neben Personen- und Ortsregister - zwei Faksimiles von Plakatsnachdrucken der 95 Thesen.

Hayo Gerdes